

Dr. Mareike Witkowski

Dr. Joachim Tautz

# Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung zur Person Erna Schlüter

Oldenburg, 25. November 2024

# Erna Schlüter

Erna Anna Elisabeth Margarete Schlüter

## Biografische Skizze

|                         |  |
|-------------------------|--|
| * 5.2.1904 in Oldenburg |  |
|                         | Besuch der Cäcilien-schule   |
| 1918-1922               | Ausbildung bei Cilla Tolli   |
| 1922                    | Debüt als Altistin am Landestheater Oldenburg                                  |
| 1925-1930               | Anstellung beim Nationaltheater Mannheim                                       |
| um 1930                 | Wechsel von der Altstimme zum Sopran   |
| 1930-1940               | Anstellung an den Städtischen Bühnen Düsseldorf                                |
| 1936 & 1944             | Auftritt am Teatro Liceo, Barcelona  |
| 20. April 1938          | Ernennung zur Kammersängerin   |
| Mai 1938                | Auftritte in Bukarest und Sofia  |
| 1939                    | Gastauftritt mit der Düsseldorfer Oper in den Niederlanden                     |
| 1939 & 1942             | Engagement bei den Wagner-Festspielen in der Waldoper von Zoppot               |
| 1940                    | Auftritt am Teatro Liceo, Barcelona, Auftritt bei den Festspielen von Salzburg |
| 1941                    | Auftritt beim Maggio musicale, Florenz   |
| 1942                    | Auftritt in der Mailänder Scala  |
| 1940-1956               | Anstellung bei der Staatsoper Hamburg  |
| 1946/1947               | Auftritte in der Metropolitan Opera in New York                                |
| ab 1956                 | Arbeit als Musikpädagogin  |
| † 1.12.1969 in Hamburg  |  |
| 2004                    | Gründung der Erna-Schlüter-Gesellschaft  |
| 2006                    | Einweihung des Erna-Schlüter-Foyers im Staatstheater                           |

## Forschungsstand und Quellenlage

Marlene Warmer verfasste 2012 die bislang einzig vorliegende Monografie zu Erna Schlüter. Sie konzentrierte sich dabei vor allem auf ihre musikalische Karriere, da sich, so Warmer, aufgrund fehlender privater Quellen kaum Aussagen zu ihrer Person und keine zu ihrer Haltung

machen lassen.<sup>1</sup> Ein Befund, der nur bestätigt werden kann. Für ihr musikalisches Schaffen ist die Quellenlage zu Erna Schlüter sehr gut. Es gibt zahlreiche Rezensionen zu ihren Auftritten und auch einige Tonaufnahmen haben sich erhalten. Im starken Gegensatz dazu gibt es so gut wie keine Quellen, aus denen sich Informationen über ihr Leben entnehmen ließen.

Im Landesarchiv Oldenburg befinden sich zwei Akten zu Erna Schlüter. Darin geht es um einen Gastauftritt in Oldenburg im Jahr 1937 in der Casino-Gesellschaft, um die Ehrung ihrer Person anlässlich ihres 100. Geburtstages und um die Gründung der Erna-Schlüter-Gesellschaft.<sup>2</sup>

Zu ihren Stationen in Mannheim und Düsseldorf ist die Aktenlage ebenfalls dünn. Im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen sind zwölf Fotografien von Erna Schlüter von der Aufführung der „Elektra“ und drei von der Aufführung des „Fidelio“ erhalten.<sup>3</sup> Ihre Personalakte aus der Düsseldorfer Zeit ist nicht überliefert.<sup>4</sup> Im Stadtarchiv Düsseldorf sind ein Plakat und zwei Fotografien von Erna Schlüter zu finden.<sup>5</sup> Das Archiv des Theatermuseums Düsseldorf besitzt ein Pressekonvolut mit Ausschnitten zu Erna Schlüter, aber keine persönlichen Akten.<sup>6</sup>

Besonders erstaunt, dass keine Unterlagen zu ihrer Person in Hamburg überliefert sind, der letzten Karrierestation von Erna Schlüter.<sup>7</sup> Die Staatsoper Hamburg hat Teile ihrer Akten bereits an das Staatsarchiv Hamburg übergeben, Teile sollen noch übergeben werden. Die Personalakte von Erna Schlüter befindet sich in keiner der beiden Institutionen.<sup>8</sup> Im Staatsarchiv Hamburg ist allerdings ihre Entnazifizierungsakte überliefert, die für diese Ausarbeitung herangezogen

---

<sup>1</sup> In einem Telefonat vom 21. November 2024 hat Marlene Warmer noch mal ihre vergeblichen Bemühungen um Quellen geschildert.

<sup>2</sup> Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg, Dep. 116 Akz. 2014/043 Nr. 2; Dep. 116 Akz. 2014/043 Nr. 4; Dep 133 Kunst Akz. 272 Nr. 5861; Rep 760 Akz. 312 Nr. 12.

<sup>3</sup> Auskunft per Mail von Lars Opalka (Abteilung Rheinland/Dezernat R1 im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen) vom 27. September 2024.

<sup>4</sup> Auskunft per Mail von Jennifer Dachs (Stadtarchiv Düsseldorf) vom 8. Oktober 2024; Auskunft von David Hecken (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen) vom 8. Oktober 2024; Auskunft Marc Martin (Stadtarchiv Duisburg) vom 14. Oktober 2024.

<sup>5</sup> Auskunft per Mail von Jennifer Dachs (Stadtarchiv Düsseldorf) vom 8. Oktober 2024.

<sup>6</sup> Auskunft Maike Bannenberg (Archiv des Theatermuseums Düsseldorf und Dumont-Lindemann-Archiv) vom 18. Oktober 2024.

<sup>7</sup> Oftmals wird die Personalakte von Berufsstation zu Station weitergereicht und dann am letzten Beschäftigungsort aufbewahrt.

<sup>8</sup> Auskunft per Mail von Arne Hiltcher (Referat Zugang zu Archivgut, Staatsarchiv Hamburg) am 6. August 2024. Im Hamburger Staatsarchiv findet sich zu Erna Schlüter eine Sammlung von Zeitungsberichten. Diese geben einen Einblick in ihr künstlerisches Schaffen. Umfangreichere Artikel zu ihrer Person sind jedoch nicht vorhanden und bei den Rezensionen handelt es sich fast ausschließlich um sehr positive Besprechungen der Aufführungen.

Auskunft per Mail von Ralf Waldschmidt (Leitender Dramaturg der Hamburger Staatsoper und zuständig für das Archiv) vom 29. August 2024. Ralf Waldschmidt geht davon aus, dass die Personalakte von Erna Schlüter vernichtet wurde. Für die Zeit Ende der 1940er/1950er Jahren scheinen, laut Auskunft von Ralf Schmidt, gar keine Personalakten überliefert.

wurde. In der Staatsoper befinden sich allein einige wenige Presse- und Rollenfotos von Erna Schlüter.<sup>9</sup>

Im Bundesarchiv Berlin findet sich der Personalfragebogen, der für die Reichstheaterkammer/Fachschaft Bühne angefertigt wurde und ihre Mitgliedschaft dort belegt. Darüber hinaus ist im Bundesarchiv die so genannte „Gottbegnadeten-Liste“ überliefert.<sup>10</sup>

## **Mitgliedschaften**

Erna Schlüter gehörte der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger an, die im Mai 1935 in die Reichstheaterkammer zwangsweise integriert und dann aufgelöst wurde.<sup>11</sup> Erna Schlüter war damit Mitglied der Reichstheaterkammer/Fachschaft Bühne.<sup>12</sup> Diese Mitgliedschaft war Bedingung dafür, dass sie ihren Beruf ausüben konnte.<sup>13</sup>

Erna Schlüter war kein Mitglied der NSDAP. Sie gehörte jedoch der Massenorganisation „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ und dem „Reichskolonialbund“ an.<sup>14</sup> Welchen Bezug sie zum „Reichskolonialbund“ hatte und warum sie dort Mitglied war, lässt sich nicht mehr sagen. In die „Nationalsozialistische Frauenschaft“ habe sie eingezahlt, gibt aber an, kein Mitglied gewesen zu sein.<sup>15</sup> Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass sie eine aktive Rolle innerhalb der Reichskulturkammer oder einer der anderen Organisationen spielte oder sich anderweitig politisch engagierte.

## **Musikalischer Werdegang<sup>16</sup>**

### *Oldenburg*

Erna Schlüter wurde von der Sängerin Cilla Tolli in Oldenburg entdeckt. Mit 18 Jahren bekam Erna Schlüter eine Anstellung beim Oldenburger Landestheater und sang mit 19 Jahren ihre

---

<sup>9</sup> Auskunft per Mail von Michael Sangkuhl (Betreuung Dramaturgie Archiv der Staatsoper Hamburg) vom 30. September 2024.

<sup>10</sup> Bundesarchiv Berlin, R/9361/V Nr. 65735; Bundesarchiv Berlin, R 55/20252a, Bl. 13, 54.

<sup>11</sup> Ganß, Hanskar/Assmann, Sabine: Das Arbeitsrecht der Bühne, Berlin/Boston 2016, S. 28.

<sup>12</sup> Bundesarchiv Berlin, R/9361/V Nr. 65735. Erna Schlüter hatte die Mitgliedsnummer 42734. Etwas unklar ist das Beitrittsdatum, da auf der Karte der 22. September 1944 – und damit ein sehr später Beitritt – vermerkt ist. Dies lässt sich nicht mehr aufklären. Auch auf der für Erna Schlüter bei der Reichskulturkammer angelegte Karte ist vermerkt. „lt. Fragbg. Bühne vom 22.9.44 nicht NSDAP etc.“ Bundesarchiv Berlin, RKK-Karte Erna Schlüter.

<sup>13</sup> Erste Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933, § 4, Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 123, 1. November 1933, S. 797.

<sup>14</sup> Auf dem Fragebogen gibt Erna Schlüter an, dass sie von 1937 bis 1943 Mitglied im Reichskolonialbund gewesen sei. Entnazifizierungsakte Erna Schlüter, Best. 221-11, F (P) 1142, Staatsarchiv Hamburg.

<sup>15</sup> Erna Schlüter vermerkte auf dem Fragebogen hinter „NSF“ „no“ bei der Mitgliedschaft und fügt hinzu „only paying“. Entnazifizierungsakte Erna Schlüter, Best. 221-11, F (P) 1142, Staatsarchiv Hamburg.

<sup>16</sup> Im Nachlass von Erna Schlüter, der von der Erna-Schlüter-Gesellschaft aufbewahrt wird, befindet sich eine Liste mit allen ihren Rollen und Auftritten.

ersten größeren Rollen.<sup>17</sup> Renato Mordo<sup>18</sup> gehörte zu ihren Förderern. 1924 erhielt sie ihre erste große Partie in einer Wagneroper, im Rheingold. Anhand der Theaterrezensionen ab der Spielzeit 1922/1923 lässt sich der zunehmende Erfolg von Erna Schlüter am Oldenburger Landestheater nachvollziehen. Ihren größten Erfolg feierte sie in der Spielzeit 1924/1925 in Glucks „Orpheus und Eurydike“.<sup>19</sup> Im Laufe der nächsten Jahrzehnte kehrte sie für 12 Gastauftritte noch mal nach Oldenburg zurück.

### *Mannheim und Düsseldorf*

1925 ging Erna Schlüter von Oldenburg ans Nationaltheater Mannheim und wechselte hier mehr und mehr ins Sopranfach. 1930 zog sie weiter an die Düsseldorfer Oper, eine der führenden Bühnen der damaligen Zeit. Ähnlich wie schon in Oldenburg wurde sie vor allem für klassische Stücke ausgewählt und nur sehr selten für moderne Aufführungen.<sup>20</sup> Eine wichtige Ausnahme bildet ihre Partie als Viehhändlerin Anna in Kurt Weils Oper „Die Bürgschaft“, die am 12. April 1932 in Düsseldorf kurz nach der Uraufführung in Berlin gezeigt wurde. Bereits seit 1927 war Walter Bruno Iltz Intendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf. Er setzte sich für moderne Stücke und Inszenierungen ein. Wegen der Aufführung der „Bürgschaft“ sah er sich heftigen Anfeindungen des von Alfred Rosenberg gegründeten „Kampfbundes für deutsche Kultur“ ausgesetzt.<sup>21</sup> Ob auch Erna Schlüter in die Anfeindungen mit einbezogen wurde, lässt sich nicht mehr nachvollziehen, ist aber eher unwahrscheinlich, da sich die Angriffe auf Iltz bezogen.<sup>22</sup>

Weiteren Anfeindungen sah sich Iltz ausgesetzt, als er auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten an dem jüdischen Dirigenten Jascha Horenstein festhielt.<sup>23</sup> Im März 1933 war Erna Schlüter anwesend, als SA-Truppen kurz vor der Aufführung des „Fidelio“, in dem sie die Leonore sang, ultimativ die Absetzung von Horenstein forderten und sich auch durchsetzen konnten.<sup>24</sup> Wie Erna Schlüter über diesen Konflikt im Jahr 1933 dachte, lässt sich

---

<sup>17</sup> Warmer, Marlene: „Die Heldin großer Opern“. Karrierewege der Oldenburger Sängerin Erna Schlüter (1904-1969), Oldenburg 2012, S. 16.

<sup>18</sup> Zu Renato Mordo siehe: Bader, Uwe (Hg.): Renato Mordo – jüdisch, griechisch, deutsch zugleich. Ein Künstlerleben im Zeitalter der Extreme. Eine Wanderausstellung, Ludwigshafen 2021.

<sup>19</sup> Warmer 2012, S. 58.

<sup>20</sup> Ebd., S. 40.

<sup>21</sup> Manker, Paulus: Enttarnung eines Helden. Das völlig unbekanntes Leben des Walter Bruno Iltz, Berlin 2014, S. 14.

<sup>22</sup> Der Nachlass von Bruno Iltz, der sich heute im Archiv des Theatermuseums Düsseldorf befindet, ist noch nicht erschlossen. Auskunft Maike Bannenberg (Archiv des Theatermuseums Düsseldorf und Dumont-Lindemann-Archiv) vom 18. Oktober 2024.

<sup>23</sup> Manker 2014, S. 44. Vgl. hierzu auch: Riemenschneider, Heinrich: Theatergeschichte der Stadt Düsseldorf, Bd. II, Düsseldorf 1987, S. 202-204.

<sup>24</sup> Sassen, Ralf: Erna Schlüter und der Nürnberger Iltz-Prozess. Die Spurensuche der Erna-Schlüter-Operngesellschaft, in: kulturland oldenburg. Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft, Nr. 175, 1/2018, S. 10-11

heute nicht mehr sagen. Aus der direkten Nachkriegszeit sind zwei Schreiben von Erna Schlüter überliefert, in denen sie sich für Bruno Iltz stark machte. Aufgrund seiner Tätigkeit während der Zeit des Nationalsozialismus musste dieser sich 1946 dem Entnazifizierungsverfahren stellen. Zu seiner Entlastung schrieb sie: „Es ist lächerlich zu behaupten, dass Sie nationalsozialistisch inszeniert hätten oder gar propagandistische Reden gehalten hätten. Weiß ich doch ganz genau, dass sich dieses mit ihrer Einstellung niemals hätte vereinbaren lassen. Als 1933 die Nationalsozialisten zur Regierung kamen, hat man Ihnen sehr grosse Schwierigkeiten gemacht, da Sie sowohl Juden als auch Kommunisten im künstlerischen Ensemble hatten und auch hielten.“<sup>25</sup> Deutlich wird im Brief die Empörung von Erna Schlüter über das Vorgehen der Besatzungsbehörden gegen Iltz. Sie bietet an, auch unter Eid für ihn auszusagen. „Menschliche Größe“<sup>26</sup> im Sinne von Mut bedurfte es aber in der direkten Nachkriegszeit nicht mehr, um für Iltz einzutreten.

In den folgenden Jahren wurde Erna Schlüter mehr und mehr zum Star des Ensembles. Sie sang unter anderem unter der Leitung von Richard Strauß die Ariadne.<sup>27</sup> Am 20. April 1938 erhielt Erna Schlüter die Ernennung zur Kammersängerin. Die Ernennungsurkunde war von Hitler unterzeichnet und befindet sich heute im Nachlass von Erna Schlüter. Von Josef Goebbels ging ein Gratulationstelegramm ein, in dem er darauf verwies, dass der Vorschlag zur Ernennung von ihm gekommen sei.<sup>28</sup> Das Zusammenfallen der Ernennung mit Hitlers Geburtstag war kein Zufall. Die Nationalsozialisten nutzten diesen Tag gezielt für propagandistisch inszenierte ‚Wohltaten‘. Am Ende ihrer Zeit in Düsseldorf verdiente Erna Schlüter dort mit 24.000 Reichsmark pro Jahr überdurchschnittlich gut.<sup>29</sup>

Am Schluss ihrer Düsseldorfer Jahre ging Erna Schlüter 1939 mit dem Ensemble auf Gastspielreise in die Niederlande und sang hier die Brünnhilde in der ‚Walküre‘. Dass mit dem Gastspiel vor allem die deutsche Kultur präsentiert werden sollte, zeigt auch eine Besprechung in der Rheinischen Landeszeitung: „Daß die deutsche Kunst heute mehr denn je dazu berufen ist, ihre Aufgabe als kulturpolitische Brücke zu behaupten, bewies erneut das Gastspiel der Düsseldorfer Oper in Holland.“<sup>30</sup>

---

<sup>25</sup> Zitiert nach: Sassen 2018, S. 10.

<sup>26</sup> Ebd., S. 11.

<sup>27</sup> Warmer 2012, S. 51.

<sup>28</sup> Dem Anschein nach handelt es sich bei der Unterschrift Hitlers um einen Druck und nicht um eine Originalunterschrift. Nachlass Erna Schlüter in der Erna-Schlüter-Gesellschaft. Im Völkischen Beobachter findet sich eine Notiz, dass Erna Schlüter und noch weitere zur Kammersängerinnen und Kammersängern ernannt wurden. Völkischer Beobachter vom 20. April 1938.

<sup>29</sup> Das durchschnittliche Einkommen lag bei ca. 18.000 Reichsmark.

<sup>30</sup> Zitiert nach: Warmer, Marlene 2012, S. 59.

## *Hamburg*<sup>31</sup>

1940 wechselte Erna Schlüter an die Staatsoper Hamburg und blieb hier bis zu ihrem Karriereende 1956. Während der Zeit des Nationalsozialismus trat Erna Schlüter auch im Ausland auf, beispielsweise in der Mailänder Scala. Die Hamburger Staatsoper ging aber auch auf Reisen und führte unter anderem 1941 im Rahmen der „Deutschen Kulturwoche“ im besetzten Oslo die „Walküre“ auf.<sup>32</sup> Erna Schlüter sang die Titelrolle der Brünnhilde.<sup>33</sup> Ziel der Auftritt war es, die vermeintlich überlegene deutsche Kultur im Ausland zu präsentieren. Die Hamburger Staatsoper wurde auch zur „Truppenbetreuung“ eingesetzt und führte Stücke vor Soldaten auf. Anhand der Quellen konnte nicht nachvollzogen werden, ob auch Erna Schlüter hierfür eingesetzt wurde.

Durch einen Bombenangriff im August 1943 wurde das Gebäude der Oper zerstört und das Ensemble musste an andere Spielstätten ausweichen. Am 25. März 1945 stand Erna Schlüter als Iphigenie zum letzten Mal auf der Bühne. Der offizielle Spielbetrieb konnte aber bereits im Januar 1946 fortgesetzt werden. Da Erna Schlüter im Entnazifizierungsverfahren in die Kategorie V „entlastet“ eingestuft wurde, konnte sie ihre Karriere in Hamburg fortsetzen.<sup>34</sup> Auch in der Nachkriegszeit war Erna Schlüter insbesondere für ihre Wagner-Rollen bekannt. Neben den regulären Auftritten in Hamburg trat sie in der Nachkriegszeit in der New Yorker Met und in London bei der BBC auf.<sup>35</sup>

## **Wagner-Interpretin**

In der Zeit des Nationalsozialismus erreichte der Wagner-Kult seinen Höhepunkt.<sup>36</sup> Die Musik Wagners wurde genutzt, um die Kulturraffinität der Nationalsozialisten zu zeigen und Parteiveranstaltungen mit der eindringlichen Musik Wagners zu untermalen. Wagners Musik und Denken waren für das nationalsozialistische Denken ausgesprochen anschlussfähig.

---

<sup>31</sup> Eine „Geschichte der Staatsoper Hamburg“ ist nach wie vor ein Forschungsdesiderat. Die wenigen Werke hierzu sind alle älteren Datums und nutzen kulturgeschichtliche Zugänge nur am Rande. Wenzel, Joachim E.: Geschichte der Hamburger Oper 1678-1978, Hamburg 1978; Busch, Max W./Dannenberg, Peter: Die Hamburger Staatsoper, Bd. 1, 1678-1945, Zürich 1988; Busch, Max W./Dannenberg, Peter: Die Hamburger Staatsoper, Bd. 2, 1945-188, Zürich 1988.

<sup>32</sup> Wenzel 1978, S. 109.

<sup>33</sup> Verzeichnis der Auftritte von Erna Schlüter, Nachlass Erna Schlüter in der Erna-Schlüter-Gesellschaft.

<sup>34</sup> Entnazifizierungsakte Erna Schlüter, Best. 221-11, F (P) 1142, Staatsarchiv Hamburg.

<sup>35</sup> Der Auftritt in New York war jedoch ein Misserfolg. Aufgrund einer Erkältung war ihre Stimme angeschlagen und sie erntete schlechte Kritiken. Im Archiv der Akademie der Künste liegen Briefe von Ferdinand Wohlgemut und Gerard A. Semon, die sich über den „schrecklichen Verriss“ austauschen. Nachlass Wolfgang Stresemann, Nachlass Hans Heinz Stuckenberg, Musikarchiv der Akademie der Künste Berlin.

<sup>36</sup> Brumlik, Micha: Wagner, Bayreuth und das noch immer währende 19. Jahrhundert, in: Wagner, Katharina/von Berg, Holger/Maintz, Marie Luise (Hg.): Sündenfall der Künste? Richard Wagner, der Nationalsozialismus und seine Folgen, Kassel 2018, S. 3-8, hier S. 3.

Im Verlauf ihrer Düsseldorfer Jahre wurde Erna Schlüter – insbesondere wegen ihrer Fähigkeit, die anspruchsvollen Partien des dramatischen Wagner-Repertoires zu bewältigen – immer stärker zur ‚Wagner-Sängerin‘.<sup>37</sup> Sie wurde vor allem in den Rollen der Isolde und Brünnhilde berühmt, für die ihre Stimme sehr geeignet war. In ihre Düsseldorfer Zeit fällt auch recht wahrscheinlich ein Auftritt als Isolde, bei dem auch Joseph Goebbels anwesend war. In seinem Tagebuch hielt Goebbels am 29. Dezember 1933 fest: „Düsseldorf Tristan. Gute A[ufführ]rung. Orchester glänzend, Isolde gut, aber unwahrscheinlich dick. Trotzdem ein hoher Genuß. Ich bin ganz entzückt.“<sup>38</sup> Erna Schlüter sang zu diesem Zeitpunkt die Isolde und Fotografien zeigen, dass sie eher rundlich war.<sup>39</sup>

1939 und 1942 trat Erna Schlüter bei den Richard-Wagner-Festspielen in Zoppot (im damaligen Reichsgau Danzig-Westpreußen) auf. Die Zoppoter Festspiele standen in Konkurrenz zu den Bayreuther Festspielen. Beide Festspielleiter versuchten, die besten Sänger und Sängerinnen für sich zu gewinnen.<sup>40</sup> Für die Bayreuther Festspiele wurde Erna Schlüter nie engagiert. Sie nahm aber andere Wagner-Gastspiele wahr und trat beispielsweise 1940 unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler als Brünnhilde in Berlin auf.<sup>41</sup>

### „Gottbegnadeten-Liste“

Am 24. August 1944 rief Joseph Goebbels zum „Totalen Krieg“ auf und kündigte zugleich an, dass nun auch die so genannten Kulturschaffenden sich in den Dienst des Krieges an der Front stellen müssten. Gleichwohl war den Nationalsozialisten nicht daran gelegen, die herausragenden Repräsentanten der Musik und damit auch des Reiches zu gefährden. In seinem Tagebuch hielt Goebbels am Tag der Ausrufung des „*Totalen Krieges*“ seine Planungen hierzu fest: „Auf dem Theatersektor sind wir ja jetzt zu einer ganzen Lösung gekommen. Wir stellen eine sogenannte ‚Gottbegnadetenliste‘ auf, von der 300 bis 400 wirklich hervorragende, über die Zeit hinaus wirkende Künstler, die von Front- und Arbeitsdienst freigestellt werden sollen. Diese Künstler rekrutieren sich aus allen Sparten unseres Kulturlebens.“<sup>42</sup> Die Liste umfasste insgesamt 378 Künstler und Künstlerinnen aus allen Bereichen des Kulturbetriebs. Sie wurde nicht öffentlich gemacht. Die einzelnen Künstler und Künstlerinnen wurden schriftlich in

---

<sup>37</sup> Warmer, Marlene: Die Heldin großer Opern. Die Oldenburger Opernsängerin Erna Schlüter, in: Kulturland. Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft, Nr. 151, 1/2012, S. 34-37, hier S. 36.

<sup>38</sup> Die Tagebücher von Joseph Goebbels, hrsg. von Elke Fröhlich, Band I Oktober 1923 - November 1925, Berlin, Boston 2004, S. 347.

<sup>39</sup> Zu ihrer Körperstatur siehe: Sassen, Ralf: „Was möchten Sie denn gerne hören?“ Die Oldenburger Sopranistin Erna Schlüter – eine uneitle Heldin großer Opern, in: kulturland oldenburg. Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft, Nr. 154, 4/2012, S. 47-48.

<sup>40</sup> Zoppoter Waldoper: „Rienzi“ und „Tannhäuser“, in: Signale für die musikalische Welt, Jhg. 97, Heft 33, 1939, S. 434-435.

<sup>41</sup> Berliner Konzerte, in: Signale für die musikalische Welt, Nr. 9/10, März 1940.

<sup>42</sup> Zitiert nach: Rathkolb, Oliver: Carl Orff und der Nationalsozialismus, Mainz 2021, S. 120.

Kenntnis gesetzt. Die Liste stellte keine Liste von NSDAP-Mitgliedern oder von Sympathisanten des NS-Regimes dar. Es fanden sich aber nichtsdestotrotz etliche Personen auf der Liste, die dem Nationalsozialismus eng verbunden waren, es fanden sich aber auch Personen auf der Liste, für die dies nicht galt.<sup>43</sup> Die Liste wurde von Beamten im Reichspropagandaministerium erstellt, die sich von diesen Personen einen Nutzen versprachen.<sup>44</sup> Viele der Künstler und Künstlerinnen auf der „Gottbegnadeten-Liste“ setzten nach 1945 ihr Schaffen erfolgreich fort.<sup>45</sup>

Die ‚Gottbegnadeten‘ erhielten neben ihrer Freistellung vom Militär auch weiterhin ihre Gehälter. Sie galten als „dienstverpflichtet“ und mussten sich für kulturelle Einsätze bereithalten.<sup>46</sup> Ausgenommen hiervon waren diejenigen, die sich auf der „Sonderliste A“ befanden. Diese galten als noch bedeutender und wurden von allen Verpflichtungen befreit. Neben der „Gottbegnadeten-Liste“ gab es noch eine weitere Liste mit über 1.000 Künstlern und Künstlerinnen, die ‚nur‘ vom Einsatz in der Wehrmacht oder beim Arbeitsdienst freigestellt wurden. Erna Schlüter gehörte zu denjenigen, die auf der „Gottbegnadeten-Liste“ aufgeführt wurden, jedoch nicht auf der „Sonderliste A“, sondern unter „B. alle übrigen“.<sup>47</sup>

---

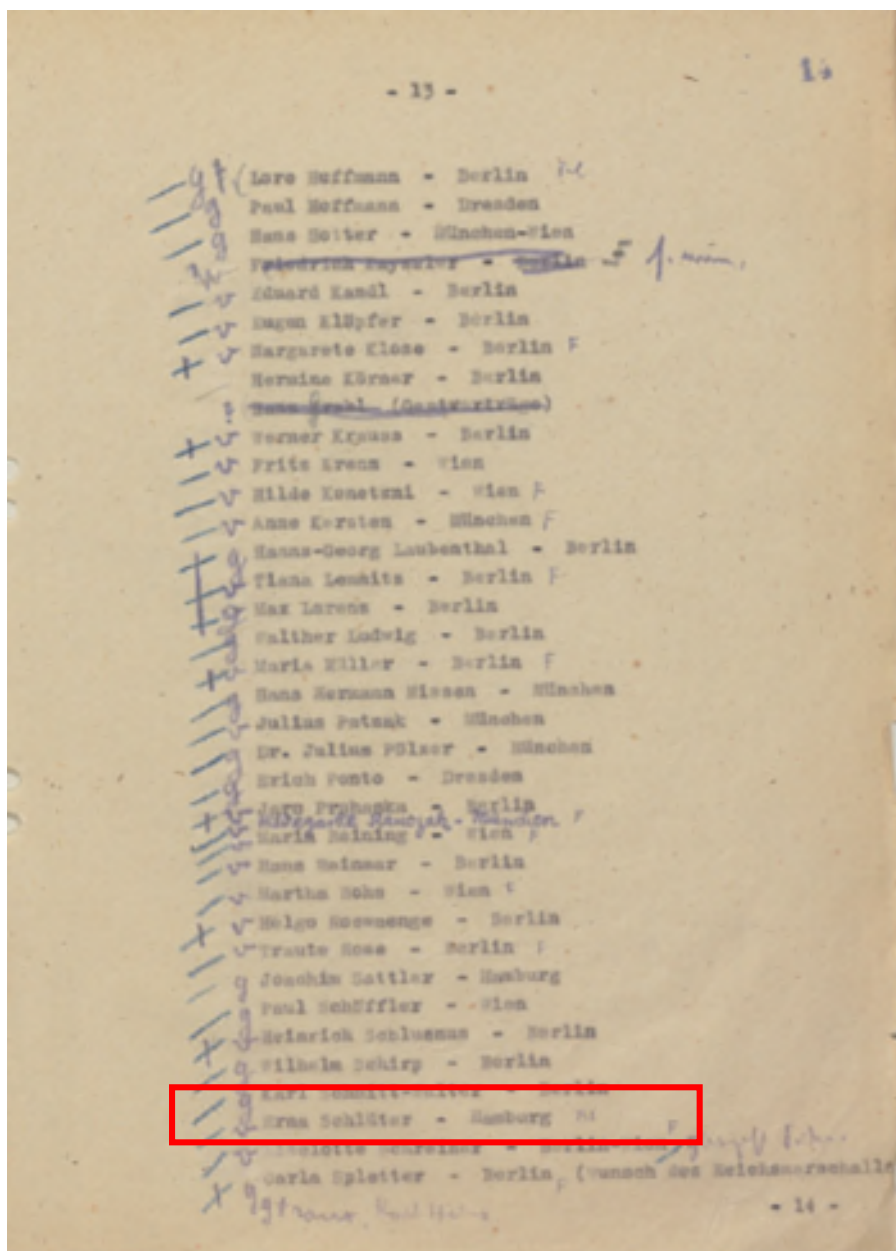
<sup>43</sup> Ebd., S. 121-124.

<sup>44</sup> Vgl. Rathkolb, Oliver: Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich, Wien 1991, S. 169.

<sup>45</sup> Vgl. hierzu den Band „Die Liste der „Gottbegnadeten“. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik“ zur gleichnamigen Ausstellung: Brauneis, Wolfgang/Gross, Raphael (Hg.): Die Liste der „Gottbegnadeten“. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik, Berlin/München 2021.

<sup>46</sup> Vgl. Rathkolb 2021, S. 121.

<sup>47</sup> Bundesarchiv Berlin, R 55/20252a, Bl. 13, 54. Kurzbiografien zu allen „Gottbegnadeten“ finden sich hier: Kellenter, Theodor: Die Gottbegnadeten. Hitlers Liste unersetzbarer Künstler, Kiel 2020.



Bundesarchiv Berlin, R 55/20252a, Bl. 13.

## Bewertung

Große Teile der Künstlerkarriere von Erna Schlüter fielen in die Zeit des Nationalsozialismus. Sie war damit in eine antisemitische und antimodernistische Kulturpolitik eingebunden. Wie sie selber ab 1933 zu diesen Strömungen stand, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht sagen. Wie sie zur Entlassung der jüdischen Kollegen und Kolleginnen stand, die sie sicher mitbekommen haben muss, lässt sich heute ebenfalls nicht mehr nachvollziehen. Auch hierzu gibt es keine Äußerungen von ihr, abgesehen von ihrem Eintreten für Bruno Iltz nach 1945. Obleich es keine Belege für eine aktive politische Rolle gibt, stand ihre Karriere im Einklang mit der nationalsozialistischen Kulturpolitik.

## Literatur

- Bader, Uwe (Hg.): Renato Mordo – jüdisch, griechisch, deutsch zugleich. Ein Künstlerleben im Zeitalter der Extreme. Eine Wanderausstellung, Ludwigshafen 2021.
- Brumlik, Micha: Wagner, Bayreuth und das noch immer währende 19. Jahrhundert, in: Wagner, Katharina/von Berg, Holger/Maintz, Marie Luise (Hg.): Sündenfall der Künste? Richard Wagner, der Nationalsozialismus und seine Folgen, Kassel 2018, S. 3-8.
- Busch, Max W./Dannenberg, Peter: Die Hamburger Staatsoper, Bd. 1, 1678-1945, Zürich 1988.
- Busch, Max W./Dannenberg, Peter: Die Hamburger Staatsoper, Bd. 2, 1945-1988, Zürich 1988.
- „Die Liste der ‚Gottbegnadeten‘. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik“ zur gleichnamigen Ausstellung: Brauneis, Wolfgang/Gross, Raphael (Hg.): Die Liste der „Gottbegnadeten“. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik, Berlin/München 2021.
- Ganß, Hanskar/Assmann, Sabine: Das Arbeitsrecht der Bühne, Berlin/Boston 2016.
- Hummerich, Annedore: ..., die Oldenburg ihre Heimat nannten, Oldenburg 1998.
- Kellenter, Theodor: Die Gottbegnadeten. Hitlers Liste unersetzbarer Künstler, Kiel 2020.
- Manker, Paulus: Enttarnung eines Helden. Das völlig unbekanntes Leben des Walter Bruno Iltz, Berlin 2014.
- Müller-Meinhard, Kurt: Aus meinem Leben, Oldenburg 2013.
- Naundorf, Heinz: In memoriam Erna Schlüter. Persönliche Anmerkungen zu einer ungewöhnlichen Opernsängerin, in: Das Land Oldenburg. Mitteilungsblatt der Oldenburgischen Landschaft, Nr. 121, 3/2004, S. 13-16.
- Neuhaus-Koch, Ariane: Dem Vergessen entgegen. Frauen in der Geistesgeschichte Düsseldorfs. Lebensbilder und Chroniken (Dokumentation einer Ausstellung), Neuss 1989.
- Rathkolb, Oliver: Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich, Wien 1991.
- Rathkolb, Oliver: Carl Orff und der Nationalsozialismus, Mainz 2021.
- Riemenschneider, Heinrich: Theatergeschichte der Stadt Düsseldorf, Bd. II, Düsseldorf 1987.

- Sassen, Ralf: „Was möchten Sie denn gerne hören?“ Die Oldenburger Sopranistin Erna Schlüter – eine uneitle Heldin großer Opern, in: kulturland oldenburg. Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft, Nr. 154, 4/2012, S. 44-49.
- Sassen, Ralf: Erna Schlüter und der Nürnberger Iltz-Prozess. Die Spurensuche der Erna-Schlüter-Operngesellschaft, in: kulturland oldenburg. Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft, Nr. 175, 1/2018, S. 10-12.
- Warmer, Marlene: Die Heldin großer Opern. Die Oldenburger Opernsängerin Erna Schlüter, in: kulturland oldenburg. Zeitschrift der Oldenburgischen Landschaft, Nr. 151, 1/2012, S. 34-37.
- Warmer, Marlene: „Die Heldin großer Opern“. Karrierewege der Oldenburger Sängerin Erna Schlüter (1904-1969), Oldenburg 2012.
- Wenzel, Joachim E.: Geschichte der Hamburger Oper 1678-1978, Hamburg 1978.